

auch der Umwelt- und Naturschutz nicht fehlt, über den Komplex Bevölkerung — Gesellschaft — Geschichte — Siedlungen — Raumplanung bis zu den Kapiteln über Wirtschaft, Verkehr, Handel und die politische Teilung Deutschlands). In diesem Hauptteil wurde, entsprechend den Interessen der voraussichtlichen Benutzer, die Anzahl der naturgeographischen Titel (z. B. Geologie, Böden, Klima, Vegetation) bewußt beschränkt und der diesbezügliche Schwerpunkt auf die volkswirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Arbeiten gelegt (z. B. solche zur Wasserwirtschaft oder zur sozialistischen Landeskultur). Hingegen nimmt die Dokumentation der Bevölkerungs-, Wirtschafts- und verwandter Themen (auch Schul- und Ausbildungswesen) zwei Drittel dieses Hauptteils ein. Hier finden sich natürlich zahlreiche Schriften aus westdeutscher Feder, z. B. allen voran das „DDR-Handbuch“ von P. C. L u d z. Dabei sind auch in erheblicher Breite, um den Benutzerkreis nicht zu sehr einzuengen, rein politisch-ideologische Titel ohne geographischen Aspekt aufgenommen worden. Daß bei den kommentierenden Referaten oft unerläuterte Formulierungen und Schlagwörter des SED-Jargons auftauchen, ist bei der erforderlichen Kürze dieser Kommentare wohl nicht zu vermeiden. — Der dritte Teil, der regionale Arbeiten und solche über einzelne Städte aufführt, ist nach den heutigen Verwaltungsbezirken der DDR bzw. den ehemaligen Ländern gegliedert. Der relativ geringe Umfang dieses Teils ist sicher auch dadurch begründet, daß zahlreiche Schriften zur regionalen Geographie wegen ihrer allgemeinen Aussagen in den vorangehenden Hauptteil aufgenommen worden sind. Ein Nachtrag bringt die während der Reinschrift des Manuskriptes, also 1977, erschienenen oder bekanntgewordenen neueren Titel.

Mancher Benutzer wird bemängeln, daß die Literaturtitel der einzelnen Abschnitte nicht alphabetisch nach Verfassern, sondern chronologisch nach dem Erscheinungsjahr geordnet wurden (nur die Periodika sind alphabetisiert). Sehr begrüßen wird man die beiden Register am Schluß des Bandes (Verfasser- und Regional- bzw. Ortsregister), die das Buch sehr bequem und vielfältig nutzbar machen. Gesamtfazit: Zum Thema DDR liegt jetzt erstmals ein abgerundetes regionalbibliographisches Werk vor, dem zwar eine unvermeidliche Subjektivität und Unvollständigkeit bei der Auswahl nicht abzusprechen ist, dem es aber gelingt, die wesentlichen Beiträge besonders hervorzuheben.

Stuttgart

Dietmar Gohl

Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil III. Havelland. Bearb. von Lieselott E n d e r s. (Veröff. des Staatsarchivs Potsdam, Bd 11.) Verlag Hermann Böhlaus Nachf. Weimar 1972. XX, 452 S., 1 Kte in Rückentasche.

Der dritte Band des brandenburgischen Ortslexikons schließt sich nach Gliederung und Form weitgehend den vorherigen Bänden „Prignitz“ und Ruppin“ an.¹ Lediglich die als Druckvorlage benutzte Maschinenschrift behindert den Benutzer; dieses wohl aus Kostengründen gewählte Verfahren sollte vom Verlag aufgegeben werden. Auch reicht die Heraushebung der Ortsnamen und Ortsnamenverweise durch Versalien nicht aus; Fettsatz oder Kolumnentitel sollten in Zukunft zusätzlich eingesetzt werden. Die Gliederung auch dieses Bandes umfaßt zehn Hauptabschnitte: 1. Art und Verfassung der Siedlung;

1) Vgl. die Rezensionen in der ZfO von H. Schlenger (15, 1966, S. 355 f.) und G. Heinrich (21, 1972, S. 331—333.).

2. Gemarkungsgröße in den Stichjahren 1860, 1900 und 1931; 3. Siedlungsform (mit Angabe der ältesten vorhandenen Flurkarte und der ältesten vorhandenen Landesaufnahme); 4. erste schriftliche Erwähnung; 5. Gerichtszugehörigkeit; 6. Herrschaftszugehörigkeit; 7. Wirtschafts- und Sozialstruktur; 8. kirchliche Verfassung; 9. Baudenkmäler; 10. Bevölkerungsziffern. Der Abschnitt 7 ist insofern erweitert worden, als mit dem Stichjahr 1968 „die sozialistische Entwicklung“ (nach dem Fernsprechbuch von 1968) für zahlreiche Orte verzeichnet wird, d. h. vor allem Firmen, Genossenschaften, Institute, Förstereien usw. Doch ist z. B. nicht ersichtlich, wann das Akademie-Institut in Paulinenaue, das den Ort neben dem Stichbahn-Anschluß bekanntgemacht hat, dort errichtet worden ist; es ist auch nicht aus den Angaben für 1939 oder 1947 (S. 272) zu ersehen, weil dort nur Hektar-Einheiten aufgeführt werden.

Dies alles hängt mit zwei nicht sonderlich zweckdienlichen Prinzipien des Ortslexikons zusammen. Für den Abschnitt 6 wurde festgelegt: „Die Besitzverhältnisse der bis 1945 in Privathand befindlichen Rittergüter und anderer Einzelsiedlungen nach 1872 (= „Datum der Kreisordnung/Aufhebung der gutsherrlichen Polizeigewalt“) interessieren in diesem Zusammenhang nicht mehr“ (S. XIV); und zu Abschnitt 7: „Im 19. Jhd. tritt zu oder an die Stelle der Angabe der Sozialschichtung die Hufenzahl bzw. Betriebsgröße in ha, nach den Separationen in den Dörfern die der Häuser und Gewerbebetriebe... Die Entwicklung der ländlichen Sozialstruktur wird grundsätzlich bis 1960, d. h. bis zum vollständigen Zusammenschluß aller bäuerlichen Betriebe in Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften... verfolgt“ (S. XVI). Eben dies letztere ist nur schwer möglich, wenn ausgerechnet die ganze jüngere und jüngste Entwicklung reduziert oder eliminiert wird oder doch so abstrakt-statistisch erscheint, daß der Zusammenhang mit der älteren Entwicklung selbst für den Fachkenner nur dann herstellbar ist, wenn andere Hilfsmittel und Quellen sogleich herangezogen werden können. Da das Ortslexikon eigentlich kein Geheimlexikon sein sollte, vielmehr der Orts-, Heimat-, Regionalgeschichts- und landeskundlichen Forschung zu dienen hat, ist dieser besonders für den Laienforscher hinderliche hohe Abstraktionsgrad vor allem im Bereich der Zeitgeschichte zu bedauern. Das gilt auch für die Abtrennung der Nachrichten über die ländlichen „Herrschaftsverhältnisse“ seit 1849 bzw. 1872 mit dem zitierten rein formalen Argument; dem Argument widersprechen schlechterdings alle Erkenntnisse moderner Sozialgeschichte, auch derjenigen mit historisch-materialistischer Tendenz, über die ländliche Verfassungswirklichkeit. Die Gründe für das gewählte Verfahren mögen rekonstruierbar sein; sie sind jedoch anachronistisch geworden. Gewiß bestehen, wie jeder Kenner weiß, Vorgaben der Preußischen Statistik, die sich nicht mehr verändern lassen, auch aus arbeitsökonomischen Gründen nicht. Aber eine Auflockerung und Ergänzung durch sonstige Fakten und Quellen ist sehr wohl möglich. Niekammers Güteradreßbuch beispielsweise ist nicht ausgewertet worden. Für die 1945/46 enteigneten Betriebe gibt es zahlreiche sonstige Quellen, darunter die „Bodenreformstatistik“ der beiden Landkreise (S. 447), die trotz ihrer verständlichen Ungleichmäßigkeiten so weit wie möglich hätten ausgewertet werden können. Das Gegenargument („Eine größere Differenzierung der Angaben war mangels einheitlicher Quellen nicht möglich“) überzeugt nicht, weil auch für alle vorhergehenden Jahrhunderte bis zum Landbuch von 1375 unvollständige Regionalquellen erfolgreich ausgewertet worden sind. Weitgehend ausgespart blieben auch Elemente der „„Militärlandschaft“, obwohl sich vieles im ortsgeschichtlichen Bereich nur von dorthier erklären und verstehen läßt.

Einige Beispiele zu allen diesen Punkten: **Bornstedt**: die Reduktion der Feldmark (Bornstedter Feld, 1841 ff.) bleibt unbeachtet, die Lit.-Angabe hier wie bei zahlreichen anderen Orten ist ephemer, vgl. Handbuch der Histor. Stätten, Berlin u. Brandenburg, 1973, S. 134 f. — **Brandenburg/H.**: Die Industrie im 20. Jh. ist zu knapp behandelt, Beschäftigtenzahlen 1920—1945 fehlen (Produktionserhebung in der gewerblichen Wirtschaft, 1936), dazu Gründungsdaten der Großbetriebe bzw. Nachfolgebetriebe gleicher oder ähnlicher Produktionsart. — **Bredow**: Lit.-Angabe wiederum ephemer, besser wären Hinweise auf Titel bei H.-J. Schreckenbach, Bibliographie zur Geschichte der Mark Brandenburg, Bd 3 u. 4, gewesen. — **Falkensee**: Industrie fehlt 1939 (Telefonbuch 1939). — **Fehrbellin**: Entstehung der Industriebetriebe (Bastfaserwerk; Berger-Brauerei) wird nicht berücksichtigt. — **Königs-horst**: „Butter-Akademie“ fehlt; Lit.-Angaben ephemer, vgl. Histor. Stätten, S. 241. — **Hennigsdorf**: Industriedaten fehlen (im Gegensatz zu Velten). — **Kramnitz**: die jüngere Entwicklung wird mit dem Verweis auf Potsdam (wo man nichts findet) abgeschnitten. — **Leegebruch**: Daß der Ort von 230 Ew. (1925) auf 5074 Ew. (1939) anwuchs, erklärt sich nicht aus dem (erwähnten) Remonte-Depot, sondern aus einem Großbetrieb der Heinkel-Werke.

Für die Bearbeitung des „Havellandes“ ergaben sich durch die Stadtkreisbildungen und die Berliner Eingemeindungen des 19. und 20. Jhs. erhebliche Abgrenzungsprobleme. Diese sind insgesamt zufriedenstellend gelöst worden; gewiß ließe sich darüber diskutieren, ob eine stärkere Aufarbeitung der Daten der Ortsteile (besonders bei den Potsdamer Eingemeindungsorten) nicht historisch ergiebiger gewesen wäre; doch läßt sich dem Berliner „Wasserkopf“ wohl nur so beikommen, daß man — wie in der Einleitung angedeutet — für Berlin „einen eigenen Teilband“ vorbereitet, in dem vor allem die Zeit nach 1920 auf der Grundlage einer modifizierten Gliederung abgehandelt wird.

Daß auch bei dem vorliegenden Band trotz der obigen Hinweise die positiven Seiten bei weitem überwiegen, daß vor allem seine Präzision und Zuverlässigkeit außer Frage steht, bedarf kaum noch einer besonderen Betonung. Wiederum sind für dieses Forschungsinstrument weit über alle gedruckten statistischen Quellen hinaus erstmals zahlreiche ungedruckte Register und Kataster des 17. und 18. Jhs. ausgewertet worden. Auf die Kompliziertheit der dörflichen Herrschaftsverhältnisse und der ländlichen Sozialentwicklung in der Mark Brandenburg fällt vielfach neues Licht. Das Ausmaß an Arbeit, das allein mit der Auswertung der kurmärkischen Lehnskopiere (Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 78) und der Ritterschaftlichen Hypotheken- und Grundbücher geleistet worden ist, verdient höchste Anerkennung. Gewiß gehört auch das „Ortslexikon“, dem Hartmut Harnisch, Heinz-Dieter Krausch und Günther Mangelsdorf ihren Rat und ihre Spezialkenntnisse zuteil werden ließen, zu jenen „ledernen Werken“ wie „Berghaus“ und „Fidicin“, über die ein Fontane auf der Suche nach poetischem Urquell räsionierte — und nach denen er und spätere Landeshistoriker immer wieder greiffen haben.

Berlin

Gerd Heinrich

Słownik górnołużycki Abrahama Frencla (1693—1696). [Das obersorbische Wörterbuch von Abraham Frencl (1693—1696).] Oprac. Stanisław Stachowski. (PAN, Komitet Słowianoznawstwa, Monografie Slawistyczne, Nr. 40.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1978. XIV, 246 S.